Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 42 (1971)

Heft: 5

Artikel: Der ältere Mensch im Heim

Autor: Vogler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der ältere Mensch im Heim

Im rasch anwachsenden Schrifttum über Altersfragen gilt es nachstehend, ein Buch * anzuzeigen, das durch ein reiches Zahlenmaterial und knapp gefasste Darstellungen der Ergebnisse besticht. Das Kernstück bilden die eigenen Aussagen älterer Menschen in Altenheimen und Altenwohnungen (wie unsere Begriffe «Altersheim» und «Alterssiedlung» in Deutchland lauten) aus den Jahren 1960 bis 1964 in sechs Städten und einem Landkreis der Bundesrepublik. Insgesamt handelt es sich um die imponierende Zahl von 10 328 abgeschlossenen Interviews.

Nach einem historischen Rückblick überraschen die Ausführungen über das «demographische Altern». Durch die beiden Kriege, die Wirtschaftskrise der 30er Jahre und andere Einflussfaktoren hervorgerufen, entfallen auf 40 Männer über 65 Jahren 60 Frauen, oder bei den alleinstehenden stehen einem über 65 Jahre alten Mann vier Frauen gleichen Alters gegenüber. Es erhellt daraus (für unsere schweizerischen Verhältnisse allerdings abgeschwächt), dass «viele Aspekte des Altersproblems in erster Linie die Frauen betreffen».

Es folgen Untersuchungen über Familienstand, Schulbildung, Beruf, Einkommensquellen und -höhen. Zur «Aerztlichen Betreuung in den Heimen» wird deutlich für die freie Arztwahl als verstärkte Vertrauensbasis zwischen Patient und Arzt plädiert. Alte Menschen erwarten vom Arzt auch Hilfe als Psychotherapeut.

Zuverlässige Erhebungen über die Pflegebedürftigkeit zu gewinnen ist für die Planung von grosser Bedeutung. Es wird darauf hingewiesen, dass in den Altersheimen zwischen 8 und 14 Prozent der Heimbewohner sich als «häufig» oder «immer bettlägerig oder pflegebedürftig» erklärten; gleichzeitig wird aber vermerkt, dass in manchen Pflegeheimen mehr Pflegefälle ausgewiesen wurden, als effektiv vorhanden waren.

Die Gründe für den Heimeintritt teilen sich wie folgt auf: zur Hälfte wegen einer bestehenden Krankheit oder Pflegebedürftigkeit, zu einem Viertel waren die Wohnungsverhältnisse verantwortlich. Als weitere Gründe wurden genannt Alleinsein oder Zwistigkeiten mit den Kindern. Das im Augenblick bewohnte Heim wurde aufgesucht, «weil es mir empfohlen wurde, weil ich Bekannte dort hatte, weil es mir besonders gefallen hat.» Rund ein Drittel aller im Heim lebenden Befragten erklärte jedoch, mehr oder weniger unter Zwang in das jetzige Heim übersiedelt zu sein; sie stammen vorwiegend aus Pflegeheimen. Ob sie wieder wechseln möchten? Die grosse Mehrzahl findet sich mit den gegebenen Umständen ab, sie denkt realistisch, wobei den Frauen attestiert wird, sie seien anspruchsloser als die Männer in bezug auf die Unterbringung.

Die Arbeit unterstreicht die Bedeutung des Einzelzimmers, auf den Pflegeabteilungen vermehrt das Zweierzimmer anstatt das Mehrbettenzimmer. Eine kleinere Zahl von Zimmergenossen wird denn auch von Heimbewohnern an erster Stelle aller Wünsche genannt. Betreffend Abwechslung: 90 Prozent der Heimbewohner erklärten, genügend Abwechslung zu haben oder gerne allein zu sein, nur 10 Prozent fühlten sich einsam. In der Frage der Beschäftigung der Betagten wünschte die Mehrzahl ganz einfach, in Ruhe leben zu wollen. Als Lieblingsbeschäftigung werden genannt: Lesen, Spazierengehen, Radiohören.

Bedeutsam ist die Feststellung: «Alte Menschen sind nicht etwa kraft ihres Alters eine homogene Gruppe mit gleichartigen psychischen und sozialen Bedürfnissen, genausowenig wie in andern Lebensphasen tritt auch im Alter keine Nivellierung ein. Das Zusammenleben mit vielen Menschen gleichen Alters unter einem Dach schafft also noch keine Gemeinschaft oder oft nur eine künstliche». Im Abschnitt «Geistig-seelisches Wohlbefinden» wird betont, dass die ältere Generation besonders in den geistigen Anliegen differenzierter ist als die jüngere. Alle Veranstaltungen sollten mit den alten Menschen, nicht allein **für** sie geplant werden. Das soziale Wohlbefinden wird gefördert «durch das Zusammenleben beider Geschlechter in den Heimen, das den natürlichen Gegebenheiten im Leben entspricht und einer Isolierung entgegenwirkt».

Die sorgfältigen Untersuchungen dieses 160 Seiten umfassenden Werkes gipfeln im Verlangen nach umfassender wissenschaftlicher Erforschung der Lebenslagen älterer Menschen und ihrer Anliegen. Es wird an ein Institut ähnlich dem «Deutschen Krankenhaus-Institut» oder unserer VESKA gedacht. Zum zweiten sollte eine Zentralstelle für Altenhilfe entstehen, die sich der Praxis mit ihren vielfältigen Anforderungen widmet, und alles soll nicht zuletzt dazu beitragen, das bisher beeinträchtigte «Image» vom Altersheim aufzuwerten.

Das Buch stellt eine Fundgrube für Träger und Leiter von Altersheimen und Alterssiedlungen dar. Obschon das Zahlenmaterial bereits etwas veraltet ist und aus deutschen Verhältnissen stammt, vermag es durch seine gegenwartsnahen Zusammenfassungen auch den schweizerischen Leser zu fesseln und ihm reiche Vergleichsmöglichkeiten zum eigenen Heim zu bieten.

R. Vogler

* «Die Lebenssituation älterer Menschen in der geschlossenen Altersfürsorge», von Sigrid Lohmann. Curt. R. Vincentz Verlag Hannover 1970.